

Geopiet führt
nachrichtig mit Aufnahme der
Court- und Politische.

Monatliche Preis
monatlich 10 S., 1/2 Jährlich 1.80 S.
währen frei mit Post nach
die Post bezogen 1.95 S.

„Die Neue Welt“
(Herausgeber: G. G. G.)
die Welt und die Zeitgenossen.
monatlich 10 S., 1/2 Jährlich 30 S.



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zeitz,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißestraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Volkshalle Halle.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 45

Halle a. S., Mittwoch, den 23. Februar 1898

9. Jahrg.

Chronik auf das Jahr 1848.

23. Februar. Die Truppen hatten die Nacht teils in den Kasernen, teils auf den Straßen zugebracht und waren vielfach in ziemlich schlechter Verfassung. Ueberall waren mitternachts Verhaftungen emporgewandert. Kurz nach 8 Uhr traten bereits wieder Schüsse. Der Kampf entzündete sich an verschiedenen Stellen der Stadt, und schon bedeckten mehrere rote und verwundete das Pflaster. Das Volk schickte sich tapfer. Die Truppen dagegen zeigten keine Kampflust. Noch einmal machte die Regierung den Versuch, die Nationalgarde aufzurufen. Aber sofort diese Bürgerwehr überaus zusammengedrückt werden konnte. Ich lag sie sich auf die Seite der kämpfenden Bürger und stimmte in den Ruf ein: Es lebe die Reform! Eine Delegation der Bürgerwehr brachte eine Petition in die Kammer, in der sie sich weigerte, die Petition eines formierten Regiments zu unterschreiben. Der König ließ ein, daß er die Bürgerwehr auf seine Seite zu bekommen, mindestens das Ministerium Günstig sein mußte. — Auf eine Interpellation in der Kammer erhob sich Günstig und erklärte: Der König hat in diesem Augenblick Herrn Grafen Krosigk rufen lassen, um ihn mit der Bildung eines Kabinetts zu betrauen. — Gellendes Geklirr und Schreie dröhnten ihm entgegen. — Die Nachricht von dem Sturz Günstigs erregte bei dem reformistisch gesinnten Bürgertum große Freude. Abends wurde die Stadt illuminiert. Die eigentlich republikanischen und revolutionären Elemente aber, besonders die Arbeiter, waren keineswegs befriedigt, und blieben unter den Waffen. Immerhin ließ bei der friedlichen Haltung des Bürgertums die Kammerbestimmung nach.

Da führte ein Zufall die Explosion der Volkstum herbei, die den Nationalen gesprungen hätte. Auf dem Place Royal hand aber die Abtheilung Bürgerwehr unter. Um irgend etwas zu thun, beschloß man, nach der Batterie zu ziehen. Von dort wandte man sich weiter nach anderen Richtungen. So kam man auf den Boulevard des Capucines an. Vor dem Palais Günstigs standen am Schutze deselben mehrere Abteilungen verschiedener Linientenier. Die Soldaten versuchten, ihnen zu bleiben; aber ununterbrochen drängten die nachrückenden Massen immer dichter an die Reihen des Militärs heran. Der Kommandeur ließ die Bajonette fallen. Die Dunt-Heute verneigte den Biermann. Wählig frohte auf dem linken Flügel ein Schuß — es ist niemals festzustellen, ob auf Kommando und auf welchen Kommando. Ein weiterer Schuß folgte, eine ganze Scholle schlug in die dicht gedrängte Menschenmasse hinein. Raketen und Soldaten fielen, von jähem Schreien ergriffen, auseinander. Wilde Rufen: Man ermordet uns! „Rache!“ „Ru den Waffen!“ schallten durch die Luft. Schon verlorbunden Schiffe aus allen Gegenden der Stadt den abermächtigten Beginn der Straßenkämpfe.

Ja der böhmisches Kammer beantragte Mathis die Aufhebung der Zensur und spricht dabei die bewährten Worte: „Er sage nicht mehr gegen die Regierung, auch nicht gegen die Kammer, aber gegen das Volk, wenn es noch länger einen solchen Zwang duldet.“ Die Deutschen haben es dreißig Jahre lang verbrochen mit der Fälschung der Wahrheit, sie müssen jetzt einmal zusehen, ob sie mit der Wahrheit weiterkommen.

Pestischer Reichstag.

46. Sitzung vom 21. Februar.

Die Herren mit den großen Säbeln und den breiten roten Streifen an den Hüfen hatten heute nichts zu lachen. Linere Genossen sind zwar Leute und lassen so leicht nicht los. Es war eine Freude mit anzusehen, mit welcher Freigebigkeit, welchem Kampfesmut sich einer nach dem anderen erhob, um den Kriegsmilitärminister und Geyzenler an Bundesratstag die Wahrheit zu sagen und das Schloß unersetzlichen Militarismus zu bekämpfen. Zuerst trat Gen. Bebel auf den Plan, um auf die spöttische Abfertigung des preussischen Kriegsmilitärministers noch einmal ausführlich zu antworten und die Widersprüche bei den Armeeforderungen, bei den Soldatenmishandlungen und dem Hineintragen von Soldaten noch einmal wirksam zu beleuchten. Wer jemals gedient hat, muß Bebel's Ausführungen Wort für Wort unterschreiben. Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein Kriegsmilitärminister auf die Behauptung, die Leute unterliegen die Beschwerden, weil sie dann Schikanen bestreiten, antworten kann: Davon, daß ein Soldat, weil er sich beschwert hat, später schikaniert worden ist, ist uns nichts bekannt geworden. Herr von Geyser hat viele Aufklärung aber wirksam und würdlich gegeben. Man sieht, welcher Art seine Expedition war. Den Hauptteil bildete die Besprechung einer Broschüre Bebel's „Nicht lebendes Heer, sondern Volkstheater“, die vor etwa acht Tagen bei Diez in Stuttgart erschienen ist. Herr v. Geyser ludte die Broschüre mit nichtslagenen Redensarten abzu thun, ichlag auch hier wieder den spöttischen Ton vom Freitag voriger Woche an. Er behauptete, das Militärsystem würde noch größere Kosten verursachen, als das jetztige. Wie viel Zeit jeder Ausgehende ersparen würde, wie sich dadurch der Rationalwohlstand heben würde, das verdreht die des Ministers Höflichkeit. Ganz energisch reichte darauf Genosse Singer an mit dem Herrn Kriegsmilitärminister und seiner Art, Reichstagsabgeordneten und Volkstheoretiker gegenüber zu treten: Wie Reulensfeldt saufen seine wußloslegenden und wohlformulierten Worte auf die Vertreter modernen militärischen Geistes herab. Auf der Rechten herrschte große Unruhe, die auch admet, als Genosse Kuntz noch einmal kräftig und wirksam für die Arbeiter in den Militärverhältnissen, für die Sonntagsgänge unter den Soldaten und die Militär- und Festungsgefangenen plädierte. Auf der Rechten faute sich eine recht gereizte Stimmung geltend gemacht.

Zuerst schickte man dort den Pastor Schall vor. Nachdem dieser sich aber, wie schon früher unglückliche Male, wieder einmal gründlich blamiert hatte, glaubte Herr von Stumm selbst in die Arena vreten zu müssen. Zuerst spielte er sich als Wortführer des Kriegsmilitärministers auf und gab ihm Ratsschläge, wie er eigentlich gegen die bösen Sozialdemokraten hätte vorgehen sollen. Im großen und ganzen ertheilte er ihm aber eine gute Genur. Dann istgen es aber plötzlich Racht um den Geist des Scharrnaders zu werden und er hielt eine jener irrsinnigen Reden, die in dem Gange ansehte, daß die Sozialdemokraten eigentlich zu Utrecht im Reichstage läßen, weil sie entgegen dem Verfassungartikel Dänen hätten. Die Tiffanigkeit dieses Auspruchs war noch nicht neu, sie veranlaßte auch mit Recht eine scharfe Entgegnung Bebel's, und auch Singer faßte sich veranlaßt in einer persönlichen Bemerkung dem edlen Freiherren von Falberg gründlich auf den großen Mund zu schlagen. Er gedachte dabei des neben Stumm sitzenden Abg. Karborff, der sich durch blühige Erörterungen für den Dänenmangel schablos gehalten hat. Es kam zu Verbalinjuriere. Herr Karborff sprach von jüdischer Unverschämtheit, Singer replizierte mit jüdischer Feigheit. Die Temperatur im Saale hatte einen Seebrag erreicht. Es war gut, daß der Präsident die Vertagung vorschlug und die Sitzung schloß. Tief gehende Erregung herrschte noch lange unter den gruppenweise zusammenstehenden Abgeordneten, die im Saale verblieben und den Zwischenfall besprachen.

Am Bundesratstag: v. Geyser. Die zweite Beratung des Reichshaushaltsetats wird beim Militärminister fortgesetzt und zwar beim Titel „Kriegsmilitär“. Sächsischer Bundeskommissar Graf Vitzthum v. Eckhardt: Die von Herrn Kuntz erwähnte Thatsache, daß am Sonntag im Militärgesamtheit gearbeitet worden ist, ist richtig, doch ist dies sofort von der sächsischen Militärverwaltung verboten worden, als sie bekannt wurde.

Abg. Bebel (Sog.): Es ist bedauerlich, daß die sächsischen Militärbevollmächtigten nicht auch auf die andere Beschwerde meines Freundes Kuntz kam, die von den außerordentlich niedrigen Arbeitslöhnen der Militärleistungen namentlich im Sallergegenden handelt. Der Herr Kriegsmilitärminister erklärte, er würde sich nicht in gewerbliche Angelegenheiten einmischen. Ich bin aber in der gewerblichen Verbindungen der Herren auf der Rechten entgegengekommen und hat a. B. angezweifelt, liberal Bourgeois direkt von den Gutsbesitzern und Bauern zu laufen. Der überrige Zwischenhändler soll also den Produzenten direkt zu gute kommen. Aber, was den Bauern recht ist, ist den Arbeitern billig. Wir müssen von der Militärbehörde verlangen, daß sie in den Verträgen mit Lieferanten einen Passus annimmt, der es diesen verbietet, ihre Aufträge erst nach ein Zwischenstück zu vergeben. anstatt sie selbst auszuführen zu lassen, da diese Zwischenstücke dann immer den Herren zufließen. Ich bin nochmals auf die Soldatenmishandlungen zurück. Der Kriegsmilitärminister meinte, wir sollten, wenn Beschwerden vorliegen, uns an ihn wenden. Die Fälle mehren sich aber, daß ich mich als Abgeordneter verpflichtet fühle, sie hier öffentlich vorzubringen, um Maßnahmen der Militärbehörde zu provozieren und an die Leute in der Armee abzurufen, um zu zeigen, daß sie nicht die beschwerde zu verschweigen. Mangel an Mut vorgefunden worden, früher sei das anders gewesen. Aus meiner eigenen Erfahrung heraus, — ich bin in den Kasernen geboren und habe lange Jahre dort gelebt — kann ich aber behaupten, daß auch früher die Mißhandlungen sehr zahlreich waren, nur für die Größe der Armee und die Fälle häufiger geworden. Ich auch das Gefühl der großen Massen sich beherzt vereint hat. Ich behaupte ferner, daß gerade das System des unbedingten Gehorsams geeignet ist, seine Selbstständigkeit in der Armee aufzukommen zu lassen. Dazu kommt denn noch die verächtliche Feindschaft, die dem Soldat durch Strafen, falls seine Beschwerde sich irgend als nicht ganz wahrheitsgemäß herausstellt. Sind seine Jungen bei der Mißhandlung dabei gewesen. So wird der Soldat in jeder Hinsicht stets die Beschwerde unterlassen, denn wenn er auch den Offizier einfach lägen gestraft wird, so glaubt man ihm doch nicht. Sind aber Jungen dabei gewesen, so werden sie, wenn nicht, bestrafen, werden sie nicht möglich zu machen, die Sache für diesen möglichst günstig darzustellen. Auch der höheren Vorgesetzten ist es sehr unangenehm, wenn sie häufig Mißhandlungen in die Wohnungen hinein schreiben müssen. Wie die Militärbehörde wohl erst für auswendigen Schug der Soldaten im Reichsbesitz sorgen, ohne sie von mangelnder Mut spricht. In Bezug auf die beiden Fälle, die ich am Freitag erwähnte, möchte ich noch allgemein bemerken, daß überhaupt meist die Mißhandlungen geringe Leute sind, die an die sie gestellten Anforderungen einfach nicht genügen können. Die Vorgesetzten werden dann durch die Unmöglichkeit, dem Mann das einzunehmen, was der Dienst erfordert, gereizt und greifen zu Mißhandlungen.

Natürlich ist dies die Schuld der Militärärzte, die die Leute nicht psychologisch, sondern nur körperlich untersuchen, während es doch eine merkwürdige Thatsache ist, daß gerade die geistig Schwachen meist körperlich stark und gesund sind. Durch Erklärungen über das bürgerliche Verhalten lassen sich solche Mißgriffe leicht vermeiden. — Ich muß mich nochmals gegen das Hineintragen der Soldaten in die Armee wenden. Der Herr Kriegsmilitärminister hat gemeint, das gelänge nicht. Ich sage aber, wenn man haben und Sozialdemokraten wegen ihrer politischen Meinung als Unruhe bezeichnen, so ist das ganz unantastbar; jetzt vor wenig Zeit und Anknüpfungsbild und der Herr Kriegsmilitärminister hätte sich auf das entscheidende dagegen erklären müssen. Die Soldaten sind ohne Unterbrechung der Besor, der Abkämpfung, der Religion zu befehlen, die Soldaten ist, daß sie ihre Schuldigkeit thun. Vor ein Jahr hat übergenen Brodbräuer mit heftigen Angriffen auf die Sozialdemokratie mit Genehmigung der Heeresverwaltung zu Zeitungsartikeln verbreitet worden. Natürlich folgen dann die Offiziere dem Beispiele, das ihnen von oben gegeben

Infanterie-Regiment
besteht für die Gopoltzsee
aus dem 10. Bataillon
Nr. 14, für Besatzung
Besatzung-Verwaltung
ausgen 10 J.
Im reaktionellen Teile
ist die Seite 10 J.
Inferate für die fällige
Pamper müssen vollständig bis
den 10. März in der
Expedition aufgegeben sein
Eingetragen in die Beleg-
stempelkarte unter 1901.

wird. In der Schweiz kommt die politische Stimmung des einzelnen auch für die höchsten Stellen nicht in Betracht, das hat Herr Müller der Leiter des vorigen Militärarsenals offen ausgesprochen. Bei uns genügt befehlmäßig die Mittelstellung zur national-politischen Partei, um jemanden aus der Stellung eines Verwalterentats zu drängen. Meine Broschüre über die Volkswehr wird der Herr Kriegsmilitärminister wohl erhalten haben, aber zu einer Verhinderung werden wir wohl auch auf Grund der Broschüre nicht kommen. (Geheiter.) Der Herr Kriegsmilitärminister hat unter großer Beifall der Rechten öffentlich bemerkt, nach meiner Theorie solle die Armee in der Zukunft aus Kindern bestehen. Nun, der Gedanke der militärischen Jugend-erziehung findet sich schon in der militärischen Reorganisation vom Jahr 1808 von Scharnhorst und Gneisenau. Dort heißt es: In jeder Schule muß völlige Militärbildung herrschen, jede Schule soll eine besondere Kompagnie bilden. Auch der verordnete General v. B. Holz in seinem Buche über Gariboldi und Freycinet hat diesem Gedanken Ausdruck gegeben und mit beispielhaftem Besorgnis, der ich nur das selbe will. (Sehr gut! links.) Ob die Sozialdemokratie ihren Schwerpunkt überschritten hat, wie der Herr Kriegsmilitärminister sagte, wollen wir doch noch abwarten, ebenfalls stehen die harten Wirklichkeiten, die man gerade jetzt an dem Herrensinnelle, Bolandstheria u. a. m. — doch in großem Gegensatz zu dieser Behauptung. — Wenn Herr Generalauditor Jitnabach meint, durch seine letzte Rede bewiesen zu haben, daß in Amerika härtere Strafen zu beschreiben, als bei uns, so irr er. Die amerikanischen Gesetze legen müssen, die man gerade jetzt im Jahre 1871 fassen. Wenn ich hier eine Beschwerde vorgebracht hätte, die 27 Jahre alt ist, hätte man mich mit stürmischen Gelächern unterbrochen. (Sehr richtig! links.) Gegenwärtig besteht das Regelgesetz in noch geistlich, aber es ist wie es in dem Kriegsmilitärminister sagte, wollen wir doch noch abwarten. Der Abg. Bebel: Der amerikanische Verfassungsentwurf, der ein Strafgesetz von 1846 für humaner gemacht als das jetzige amerikanische. Doch das Strafgesetz von 1846 enthielt das Qualifizieren noch, ich habe solche Qualifizierungen selbst noch in Deutschland gesehen. Jedemfalls sind die amerikanischen Gesetze viel milder und lauter als die des Militärstrafgesetzes, welches immer revidiert werden, so würde ich nur, das man sich das angeblich inhuman: amerikanische Gesetz zum Maßstab nehmen möchte. (Sehr großer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Kriegsmilitärminister v. Geyser leistete es ab, dem Sprecher ausführlich zu antworten. Er leitete nur den Vortrag zurück, daß die Militärverwaltung die Preise und Löhne herabdrücke. Er habe dem Abg. Bebel nicht das Recht der Kritik verweigert, sondern nur verlangt, daß er in den Stand gesetzt werde, auf die dieser Vorschläge zu antworten. Der Beifall, den der Abg. Bebel als Soldat gemacht habe, könne er nicht teilen. Er wisse auch nicht, ob er sie in der preussischen Armee gemacht habe. Jedemfalls habe ich, daß die Sozialdemokratie die Autorität untergraben wolle. Dazu diene auch das Behalten, die Leute von der verunglückten Beschwerde zurückzuführen. Das Schickensungen von Soldaten durch die Vorgesetzten nach angebrachten Beschwerden stützenden, oder daß vorgebrachte Beschwerden von den Vorgesetzten nicht weitergegeben würden, seien ganz unvereinbare Behauptungen. Das Militär in der Institutionen habe getrieben werde, freiere er nach wie vor. Daß die Offiziere der sozialdemokratischen Stimmung unangenehm seien, ist den deutschen Offizieren vor höchsten Vore angedreht. (Beifall rechts.) Der Minister wendet sich dann zu einer ihm am Sonabend zugegangenen Broschüre des Abg. Bebel „Nicht lebendes Heer, sondern Volkstheater“, aus der er eine Reihe von Stellen zitiert. In dieser Broschüre unterliegt Bebel vor allem den Behauptungen, die er behaupte, wie hätten der Mangel einer Flotte in unseren Kriegern nie gefühlt. Das sei aber irrig. Einmal sei zweifellos, daß Napoleon lediglich an dem Mangel einer ausreichenden Flotte zu Grunde gegangen ist. Aber auch uns hätte zur Zeit in dem Jahre von 1866, 1866 und 1870/71 die Flotte große Dienste leisten können, wenn die letztere Flotte hätte ausreichte ein schnelleres Ende nehmen müssen, wenn wir Frankreich die Zufuhr hatten abbrechen können. Die Verachtung der Flotte der allgemeinen Volkseinstimmung, die Abg. Bebel in der Broschüre geze, habe er noch nicht kontrollieren können, er glaube aber, sie werden sich wesentlich über helfen. Auffällig ist es, daß Bebel gar nicht auf Amerika hinweist, aber der Grund liegt in der Hand. (Geheiter.) Welche Flotte bei der Volkstheorie entstehen würden, geht schon daraus hervor, daß Bebel auch die föderale Ausbildung des weiblichen Geschlechts vom 10. Lebensjahre an fordert. Der Verfasser habe sich die Kostenberechnung nicht erhalten bemerkt, nicht gemacht. Er habe einfach das Budget der Schweiz genommen und auf unsere Verhältnisse umgerechnet. Damit kommt er natürlich auf eine sehr niedrige Summe. Und dieser Abchnitt trägt die Überschrift: Zahlen benehmen! (Geheiter.) Herr Bebel meinte auf die Behauptung Bebel's in dem oben erwähnten Schriftstücke hin. Hätte England vor 100 Jahren unsere Feuer-quantität gehabt, so hätte es unzweifelhaft gefiegt. Der Hauptgedanke der Bebel'schen Schrift ist: die Reaktion hat zu ihrem Gegenpol die Revolution, d. h. die Umgestaltung von Grund aus. Den Drogen mit der Revolution gegen wir die große Natur entgegen: sie machen aus uns keinen Menschen, sondern es ist einmal dazu kommen, so werden wir mit derselben Ruhe und Selbstlichkeit, mit der wir unsere Schlachten geschlagen, auch gegen den inneren Feind gehen. (Beifall rechts.) Und wenn Herr Bebel dann der Generalität dieses Feindes wäre, so kann ich vor meinem Augenblicke aus einer Truppen nur bedauern. (Beifall Geheiter und Beifall rechts.)

Abg. Singer (Sog.): Zunächst möchte ich dem Herrn Generalauditor Jitnabach einen kleinen Gefallen erwirken, indem ich ihm die Ausführungsordnung des amerikanischen Militärstrafgesetzes über die Verhängung der Todesstrafe in vorzulesen lasse. (Geheiter.) Ich muß ferner dagegen protestieren, daß der Kriegsmilitärminister die Bezeichnung „Genossen“, die für unsere Freunde ein Ehrenwort ist in demselben Sinne hier angewendet hat. Das würde er dazu sagen, wenn man von den Offizieren in demselben Sinne als von Kameraden spricht. Der Kriegsmilitärminister hat die Wägen des Reichstags mit Achtung zu behandeln. Wir verdrängen unsere wertvolle Vertrauensleute! (Beifall. Bravo bei den Sog.)
Nun noch die laatste Rede: Der Kriegsmilitärminister hat in Bezug auf die Ausführungen meines Parteigenossen Kuntz die Be-

Schmid. Er sollte in einer Rede über die Flottenvorlage das erwählte Delikt begeben haben.

Inland.

Schweiz. Eine wichtige Abstimmung hat am Sonntag das Schweißer Volk vollzogen. Es hat die Verstaatlichung der Eisenbahnen mit 384 143 gegen 177 310 Stimmen beschlossen. Es herrscht ob dieser Abstimmung im ganzen Lande großer Jubel.

Amerika. Zum Untergang des Kreuzers „Maine“. Die Untersuchungen des gesunkenen Passagierschiffes „Maine“ durch amerikanische und spanische Länder haben begonnen. — In Anerkennung des Fruchts des Friedens um Bornaime einer gemeinsamen Untersuchung des Bodens der „Maine“ und der umliegenden Teile des Hafens hatte die Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß sie eine unabhängige Untersuchung vorziehe, aber bereit sei, Spanien jede Erleichterung bei der Durchführung einer eigenen Untersuchung zuzulassen. — Bis jetzt sind 142 Seiten aufgeschickt.

Projekt Jola.

Montags-Sitzung. Heute beginnen die Arbeiten der Staatsanwaltschaft gegen Jola scharf an und wirkt ihm Unübersichtlichkeit und Gewissenshaftigkeit vor. Weil er es gemagt hat, dem Kreisgericht die Wahrheit zu sagen, Jola habe sich nur Klammern leisten wollen. Der Staatsanwalt erwidert die Behauptungen um Verleumdung der Schuldringen. Jola las seine Vernehmungsbücher ab und schloß mit bewegter Stimme:

„Ich leide meine Ehre ein für die Unschuld des Drenfus. Vor ganz Frankreich, vor der ganzen Welt schwöre ich, daß Drenfus unschuldlich ist. (Das Publikum weilt und schreit: Daraus mit dem Benehmen!) Jola schloß: Man will mich verurteilen, aber eines Tages wird mich Frankreich danken für das, was ich gethan! (Beifall.)

Labori beginnt seine Verteidigungsrede. Der Schluß des Prozeßes wird Mittwoch nachts erwartet. Eine Verurteilung Jolas ist sicher.

Parteinachrichten.

Die Kompensationspolitik Feines, des Kandidaten für den 3. Berliner Reichstagswahlkreis, wird unter Zustuhung Feines in der morgigen Reichstags-Sitzung einer Erörterung unterzogen.

Stadtordnungs-Sitzung

von Montag, den 21. Februar, nachmittags 4 Uhr. Der stellvertretende Vorsitzende Becke erschaufelt den Vorbericht Dienstreiber und einige Stadtordnungs- und weiß darauf hin, daß es nach der Geschäftsordnung nicht gestattet ist, vor Schluß der Sitzung die Vermählung zu verlesen. Darauf werden mehrere Beschlüsse bekannt gegeben und gelangt dann das Protokoll der Sitzung vom 14. Februar zur Verlesung. Wogegen keine Einwendung erfolgt. Es wird dann in die Tagesordnung eingetreten.

Punkt 1: Der Haushaltungsplan für die städtischen Mittelschulen für 1898/99 liegt zur Stellung vor. Er schlägt ab in Ausgabe mit 287 800 M. und in Einnahme mit 164 700 M. Es ist somit ein Zuüberschuß von 73 100 M. erforderlich, der genehmigt wird.

Punkt 2: Stellung des Haushaltungsplanes für die Volksschulen für 1898/99 und die weitere Debatte hierüber. Der Haushaltungsplan für die städtischen evangelischen Volksschulen liegt vor und schlägt in Ausgabe mit 545 300 M. und in Einnahme mit 549 000 M. ab. Es ist ein Zuüberschuß von 490 400 M. erforderlich. Der Stadtdirektor meint, er könne die Gelegenheit nicht vorbeiziehen lassen, darauf hinzuweisen, daß die Minderzahl von Schülern in Aussicht zu nehmen ist. Dieses Problem ist bereits von anderen Städten, Berlin, Nürnberg u. s. w. gelöst. In Nürnberg sind 6 Klassen angelegt, die jährlich je 400 M. für die Revision der Schulen bekommen. Man könnte ja nun sagen, das ist unverständlich, wenn noch des hohen Zuüberschusses nach Rede und Antwort, reime man aber über den Zuüberschuß der an höheren Schulen gezahlt wird, richtig auf den Kopf des Kindes aus, er werde sich doch immer noch, daß für die höheren Schulen ein größerer Zuüberschuß gezahlt wird und er, Redner, könne nur für eine gleichmäßige Verteilung der Zuschüsse an alle Schulen eintreten. Von den Schülern, welche die höhere Volksschule besuchen, habe ich nicht einwörtlich erklärt; er möchte bringen bitten, daß die Beschlüsse geboten werden. Die Kinder in den Volksschulen in Halle lernen jetzt ungefähr 10 bis 12 Jahre in einer kleinen Provinzialstadt. Was momentan geboten werde, ist nicht. Was ich auf diese Redezeitungen nicht einwörtlich erklärt habe, möchte machen, möchte nicht über den Standpunkt, daß der Arbeiter oder die Arbeiterin genug gelernt hat, wenn er oder sie so viel gelernt hat, wie sie nötig haben, um für die Diener oder Dienstmädchen zu dienen. (Beifall und Lachen.)

Oberrathenrat Herr von Lützow, die unerschütterliche Angriffe des Herrn Albrecht verdienen eigentlich kein Wort der Entgegnung; er mußte doch darauf eingegangen werden, damit die Anschuldigungen gegen die Schulverwaltungen widerlegt werden. Dies in Halle könne von einer Überlieferung der Schulen gar keine Rede sein; hier seien keine Schulverhältnisse in der Weise, wie die von dem Herrn Albrecht behauptet werden. Herr Albrecht hat sich auf laienhafte Herren, die im Stadtordnungs-Kollegium sitzen und zwar davon verstanden, als Herr Albrecht. Es ist sehr unredlich, wenn die Volksschule hier in öffentlicher Sitzung so getadelt werde und müsse entwidren dagegen protestiert werden. (Beifall.) Stadtdirektor Herr von Lützow erklärt, daß er durchaus unzufrieden und schließt sich den Ausführungen des Oberrathenrates an. Redner Dittlein meint, es ist nicht schön, wenn Albrecht in einer Sache ein Urteil abgibt, wozu er gar nicht verurteilt. Das ist gerade so, als wenn er molle über Sachen im Maschinenbau ein Urteil abgibt. (Beifall.) Stadtdirektor Herr von Lützow erklärt, daß er durchaus unzufrieden und schließt sich den Ausführungen des Oberrathenrates an.

Stadtdirektor Herr von Lützow erklärt, er werde die Sache ruhiger beurteilen als die Herren Redner. Jeder wohlhabende Mensch müsse doch ausgehen, daß es für einen Arbeiter leichter ist 35 Kinder, als 10 zu unterrichten. Diesen Unterschied zwischen den Volksschulen und den höheren Schulen habe Albrecht behauptet. Redner Dittlein habe ein „schlechtes“ Beispiel aufgemacht, aber dabei etwa unterlassen zu sagen, daß die Realisten zu einem hohen Zuüberschuß (126 M. pro Kopf und Jahr) bekommen. Albrecht habe nur die Wahrheit gesagt und betreibe den richtigen Standpunkt, wenn er nicht die Volksschule in der Weise tadelt, wie er es thut. Stadtdirektor Herr von Lützow erklärt, die Anstellung von Schulkräften angeregt habe so sollte dieses Lobend anerkannt werden. Er Redner, stelle dem Antrag, daß der Magistrat für den nächsten Fall die Anstellung von Schulkräften in Aussicht nimmt. Als nun der Stadtdirektor Albrecht noch zum viertenmal das Wort bekommt, werden Stimmen laut wie: „Ja, ach“, worauf der Vorsitzende Albrecht sagt: „Ja, warum sollt ihr einen Schulkräftling? Albrecht erklärt dann, er könne das, was er gesagt habe, alles demontieren, da er die Schulverhältnisse an Schularbeiten der Kinder u. s. w. gewissheitlich geprüft habe. Er wisse ganz genau, daß die Lehrer an den höheren Schulen der Volksschulen nicht laienhaft sind; denn die Lehrer dürften den Kindern nicht mehr lehren, als sie ihnen vorgezeichnet ist. (Lachen.) Und wenn Sie darüber nachdenken, so laden Sie aus Tensden. Ihnen wird es jedenfalls nicht so schwer fallen, wenn Sie ein Kind in die höhere Schule als in die Volksschule schicken, als wenn Sie ein Kind in die höhere Schule schicken werden die Kinder getrag, welche Schule habt ihr

besucht und wenn Sie dann antworten: die Volksschule, dann heißt es, ich kann euch nicht gebrauchen. Der Stadtdirektor Albrecht meint, man könne gegenwärtig wohl mit dem zufrieden sein, was in der Volksschule gelehrt wird, wenn die Lehrer wirklich sich bedanken für das ihnen von Herrn Albrecht heute gemachte Kompliment. Der Antrag Krüger wird schließlich abgelehnt.

Punkt 3: Der Haushaltungsplan der Gottesacker-Verwaltung für 1898/99 lanciert in Einnahme und Ausgabe mit 65 700 M. Er liegt zur Stellung vor und wird genehmigt.

Punkt 4: Nachweisung der gegen die Stadt anhängig gewordenen Wochensachen. Stadtdirektor trägt die ihm bezugenen Wochensachen gegen die Stadt anhängig gemacht bezw. die von derselben anstellten Prozesse, darunter auch die bekannte Sache Heller, die noch vor der Verlesung der Wochensachen vor und die Verlesung nimmt Kenntnis davon.

Punkt 5: Die Petition von Anwohnern der Taubenstraße wird der Kaufmann überlesen.

Punkt 6: Entlassung der Rechnung der Steuerklasse für 1895/96. Die Rechnung liegt zur Stellung und Entlassung vor. Sie lanciert in Einnahme und Ausgabe mit 7 222 231,77 M. und 20 373,15 M. Reife. Die Verlesung spricht die Entlassung aus.

Punkt 7: Einsetzung einer gemischten Kommission bezw. Beratung der Abschlußangelegenheit. Der Magistrat beantragt, die Vorbereitung dieser Angelegenheit einer gemischten Kommission zu überweisen, in welcher er v. d. Winderlich die Mitglieder abordnet werden. Die Verlesung erklärt sich mit dem Vorschlag einverstanden und wählt in diese Kommission die Stadtdirektor, Dr. Keil, Wolff, Brindmann und Brähler.

Die Punkte 8 und 9: **Bevollmächtigung einer Julage** an einen Hausmann bezw. Antrag, den Haushaltungsplan der Volksschule betreffend, wurden schon mit dem 2. Punkt der Tagesordnung erledigt.

Lokales und Provinziales.

„Eine Schuldebatte“ entspann sich im Stadtordnungslokal in geheimer Sitzung, als gelegentlich des Stillschaltens der Volksschule Genosse Albrecht die Anstellung von Schulkräften forderte und dabei durchsichtig ließ, daß die Volksschule immer nur das Stiefkind unserer „liberalen“ Stadtordnungs-Verwaltung sei. Der Herr Oberbürgermeister warf sich gewaltig ins Zeug und rief die Schul-Autoritäten zur Hilfe, die ihm dann auch sehr zuflanden. Herr Redner Dittlein führte das Gespräch ins Feld aus, zu beweisen, daß für die Volksschule eigentlich mehr geleistet werde, als für die Mittel- und die Höch. Mädchenschule, denn die Mittelschule erhalte pro Kopf des Schülers 20,87 M., die Höch. Mädchenschule 21,80 M., hingegen die Volksschule 36,23 M. Zu zeigen jedoch hütere sich der Herr Redner außer Dienst sehr wohl, das Gymnasium und die Ober-Realsschule herauszuheben in der wohlwollenden Voraussicht, daß er dadurch mit seinen Beweisen gründlich frohen machen würde, denn das Gymnasium erhält 75 50 M. und die Oberrealsschule sogar 126 M. Auf Zuüberschuß pro Kopf der Schüler. Was wöden dagegen die für die Volksschule aufgewendeten 36,23 M. pro Kopf der Schüler belegen. Die Debatte über dieses des Interesses hier viel und wir werden gelegentlich darauf noch zurückkommen. Daß den Herren die Angelegenheit herzlich peinlich war, bewies der Zuüberschuß, der Herr Redner vorbrachte, Kommerzienrat Vothke, der durch seinen befallenen Ausdruck sich bei den Arbeitern ein dauerndes Denkmal gesetzt, mit beherztlichem Aufschrei machte: Ja, ein Schulkräftling ist nicht gestellt.

„Wir können uns der heutigen Schulbildung ganz zufrieden sein“, sagte am Montag der liberale Herr Kaufmann Richter in der Stadtordnungs-Versammlung und das fragte, „Schr richtig“, welches ihm unser Genosse Krüger sagte, wird ihm noch zu beweisen haben, wie die Arbeiterschaft das „Wir“ auffaßt. Allerdings können die „Wir“ die Bürgerklasse, die der heutigen Schulbildung zufrieden sein, denn es ist ihnen zu einem großen Teile möglich, bis über das 20. Lebensjahr hinaus für ihre Bildung zu sorgen, die Kinder der Volksschule haben mit dem 14. Lebensjahre abgeschlossen, und können sogar oft während dieser Zeit ihrer Ausbildung nicht obliegen, weil sie, da der Vater nicht im Stande ist, für die Familie genügend zu sorgen, außerhalb Arbeiten außerhalb der Schulzeit verrichten müssen. Oder selbst eine Herr Richter auch den Standpunkt, den wir gar nicht langer Zeit ein ostfriesischer Junker in einer Sitzung der schlesischen Landwirtschaftskammer dreist und ohne ausprobiert: Die dümmsten Arbeiter sind die besten! U. s. w. g.

Die gestohlene Leinwand der Stadtordnungs-Versammlung sollte sich gestern u. a. auch mit einem Punkte betr. Erhöhung der Vergütung für Unterordnung von Nahrungsmitteln beschäftigen; infolge eines anderweitig engagierten Angebots nach dieser Richtung wurde die Sache jedoch nochmals an die Finanz-Kommission verwiesen. — Die bereits in voriger Sitzung in 1. Lesung beiproffene Anstellung der beiden die Nummern 61 und 118 tragenden Polizeiergänzungen wurde auch in 2. Lesung durchgeschoben. — In 1. Lesung wurde über die Anstellung eines Polizeiergänzungen referiert, welcher die Nr. 69 trägt und im 2. Bezirk zur Probe angestellt ist.

Der Sozialdemokratische Verein hält Donnerstag in der Wilhelmstraße in Oberdionthe eine Versammlung ab, in der wiederum verschiedene kommunale Angelegenheiten zur Sprache gebracht werden, die angesichts der bevorstehenden Gemeinderats-Wahl vollen Interesses verdienen.

Die Beratung des Militäräres im Reichstage hat sehr interessante und ausführliche Debatte herbeigeführt. Wir hielten es für unsere Pflicht, die hochwichtigen Verhandlungen zur eingehenden Kenntnis unserer Leser zu bringen und bemerken, daß wir leider infolge des großen Krummens, den auch die heutige Sitzung wieder in Anspruch nimmt, gezwungen sind, verschiedene Notizen auf morgen zu verschieben. Die Rede resp. Erwiderung unseres Abgeordneten Ruwert wird gleichfalls morgen besonders behandelt werden.

Ein Zusammenstoß. Als Montag, abends 7 Uhr, der elektrische Wagen von Trotha fuhr, kam es vor dem Grundstück des Kaufmanns Hofmann in Trotha zu einem Zusammenstoß mit einem Kaufmann. Beim Überfahren des elektrischen Wagens, welcher die Straße von links überholte, schaute das Pferd und sprang mit dem Halter gerade vor dem Beron des elektrischen Wagens, fürzte und mären ihm durch seine unglückliche Lage ebenfalls die Reine abgebenen worden, wenn der Führer den Wagen nicht sofort zum Stillen brachte. Der Führer, wie auch der Fahrer des Wagens, trifft an dem Geschehnisse keine Schuld. Die Pfaffen kamen mit dem Schreien

davon, während dem Pferd die Fesseln des rechten Hinterfußes stark beschädigt wurde. Es konnte jedoch weder aufstehen und wurde zur näheren Untersuchung ins Gefäß des Oefenon Banke

„Derlich selbigenommen“ wurde ein Frau Frauen gefählicher Diebstahl und zwar der 20jährige Pfeiffer aus Oberdionthe. Er fiel auf dem Kreuzerplatze in der Döbler Straße im November v. J. mehrere Kranten an und vergrabsichtigte die Kranten des Gemeinmanns aus Döbler. Die Kranten in Kranten den Pfeiffer, als er ihnen vorgeführt wurde, sofort wieder.

„Eine Robe“ fondergelegt wurde in voriger Woche dadurch begangen, daß auf dem Wege von Seeben nach Trotha fünf junge Roben umgehoben wurden. Ein Wacht gegen den Dieb der Dame lautet das Motiv, zu der nicht genug zu verurtheilenden Handlung zu sein.

„Ein Wochent“ fasser Erziehung ist ebenfalls die That eines 16jährigen Burden von Trotha, der sich an einem 3jährigen Kinde fittlich verging. Er hatte erst fünfmal seine Mutter behoben und kam nun auf ihr Spiel um Verleumdung.

„Aus dem Bureau des Stadtkassiers“. Am Mittwoch findet von Richard Wagner großer Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ die erste Wiederholung statt. Den Gans Sachs singt Herr Dingelberg, die Partie des Wolfram ist mit Fraulein von Kamenfeld besetzt. Die Aufführung findet im Gartenbau-Theater am Montag abends 7 Uhr.

„Aus dem Bureau des Theatalkassiers“. Wegen Fortwährender Krankheit des Fraulein Arnold muß die für heute, Dienstag abend, angelegte Vorstellung „Moritur“ leider ausfallen.

„Giebsenkrein“. Eine Petition an die Regierung zu Merseburg um Gleichstellung der Freizeiten der Schulkräften mit der von Halle ist von hier aus abgegangen. Man nimmt an, daß sie Erfolg hat.

„Giebsenkrein“. Die Laternenmodernisierung sind in der Nacht zum Sonntag erwidert worden. Drei Wachen im Alter von 17 und 18 Jahren hatten wiederum einige Wachen in der Berg- und Angeltstraße mit Steinen bombardiert, als sie von drei Gendarmen angefaßt wurden. Die neue prächtige Beleuchtung ist seit dem Nachtschein durchaus nicht in der Handwerk zu stellen.

„Zeit“. In der Holzwarenfabrik von Richter verunglückte Montag abend der Müller Schumann bei der Arbeit an der Kreiselage, indem derselben der Feigehanger an die linke Hand abgehängt wurde.

„Zeit“. Die öffentliche Volksversammlung am Freitag im „Hörner Stad“. Derselbe war leider nicht zu gut besucht, wie man es erwartet hatte. Genosse Victor referierte über die politische Lage und die bevorstehenden Reichstagswahlen. Redner kam anfangs auf die Bedeutung der Wahlen im allgemeinen zu sprechen, um dann auf den Inhalt des von dem Ministerium am 2. Februar ergangenen Beschlusses namentlich betreffs der Marine hin und welche Kosten dem Reich dadurch notwendigweise erwachsen würden. In ferneren behandelte Genosse Victor die einzelnen Parteien und deren Behauptungen und kam zu der Schlußfolgerung, daß die einzige Partei, die entschlossen für das Wohl des Vaterlandes sich betätigen wollen bei der Wahl eines Reichstages, nur die sozialdemokratische sei. (Beifall.) Ein Verschiedener wird auf die beginnende Agitation aufmerksam gemacht und bemerkt, daß hierbei alle Genossen und Arbeiter sich zur Verfügung stellen müssen, wenn sie bei der Wahl den Sieg erringen wollen. Alle Parteien, die sich betätigen wollen bei der Wahl, eines Reichstages, mögen ihre Absicht den bekannten Genossen mitteilen. Auch für die finanziellen Opfer muß gefordert werden.

„Weisenfels“. Wie man um den geistlichen Gegen kommen in 10 n? Folgender Wochent hat sich hierüber ereignet und bei der Besichtigung nicht weniger hervorgerufen. Man vergangen Mittwoch sollte die Gärten eines hiesigen Bauers erst beendet werden, wozu ein Gefährlicher bestellt und auch bezahlt war, die Gärten zu halten. Die Verdrängen wartete längere Zeit an den Gärten und landete eines Woles nach der Wohnung des Bauers, wo jedoch niemand zu sprechen war und man schon den Gärten nicht weiter gehen konnte. Er übergeben mußte. Das Geld, welches für die Gärten des Bauers bezahlt war, wurde dem Gemanen wieder zurückgegeben. Wie find neugierig, zu erfahren, wer an diesem Vorfall die Schuld trägt?

„Weisenfels“. Die Steuererhöhung soll bei uns eingeführt werden. Die Steuererhöhung unter dem bisherigen Stadtordnungs-Versammlung. Und zwar sollen zwei prozenthöher als bisher erhoben werden. Die indirekte Steuer trifft natürlich die unteren Klassen am meisten, da sie zur Wahrung dieser Dürfte Wein nicht trinken können.

„Zangehauen“. In nächster Nähe zwischen unseren Nachbarn der Eisenbahn und des Hofes des Herrn von Lützow ein junger Bergmann aus Gumbel, Otto Doman, auf seine Gärten, die er 18jährige Maria Magdalena, verwandte sie lebensgefährlich und ibete sich darauf selbst durch einen weiteren Schuß. Als Grund wird der Umland angegeben, daß der Vater der beiden jungen Leute seitens der Mutter des Nachbarn nicht gebilligt wurde.

„Zorgan“. In der Subkommission des Reichstages wurden am Sonntagabend die Bau einer Kaserne in hiesiger Stadt 600 000 M. bewilligt.

„Zorgan“. Das Gericht vor Strafe machte ein 13jähriges Mädchen einen Selbstmordversuch. Sie klang sich auf dem Gerbenauf, wurde aber noch rechtzeitig abgefaßt. Ein Schändchen wurde, das sie sich genommen und wegen dessen sie Strafe fürchtete, bildete den Grund zum Selbstmordversuch.

„Zorgan“. Der Gerichtssekretär Prater wurde als Zeuge aus dem Prozess gegen den hiesigen Schenkwirt, den die Frau von Bergleben der hiesigen Polizeibehörde zur Sprache kam. Dadurch wurden auch die bürgerlichen Kreise, die bisher in ihrem Verhalten nicht darüber laßen, aufmerksam gemacht, und die Folge davon war, daß wir am Freitag ein Bombenvergnügen gemacht haben. Die Polizei hat immer noch nach dem Verbrechen vom 11. Juli, der Bohlen auf und waltt fenes Amtes. Wenn er die rechte Schenkler bewilligt hat, werden wir wahrscheinlich auch unteren Doppelpoliten wieder erhalten.

Gerichtssaal.

Erstinstanz.

Halle, 18. Februar. Wegen Betrugs angefaßt war der Sitograph und Druckermeister Witter. Die Angefaßte konnte zwar behaupten, den Sitographen und Druckermeister Witter zu betrogen zu haben und behauptete, letzterer habe die ihm im Auftrag gegebene Arbeit nicht vollständig abgefaßt, als auch noch keine Anspuch auf Bezahlung gemacht, aber die Beweismittel seien ganz zu ungunsten des Angefaßten aus. Danach hatte Witter im August v. J. eine bei ihm bestellte Druckerarbeit, die in Topographie angefaßt werden sollte, an Witter übertragen, unter der Bedingung, daß beide zusammen das Geld beim Schlichter erhalten sollten. Witter erhielt aber die Arbeit nicht, gleich Bezahlung erhalten solle. Der Witter wurde durch Witter, der 50 M. Vorschuß und etwas später noch 30 M. vom Witter erhalten hatte. Witter war dann auch nach der Witter wieder allein zu Herrn von Witter gegangen und hatte zu Witter, als mit Witter abgefaßt, aber nicht bezahlt, zu betrogen, ebe Da Detn Witter freigei. Unschuldig hat es, dies

auch nicht erhalten und war um 107 R. geschädigt. Dem Antrag des Staatsanwalts gemäß wurde der Angeklagte zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Wieder ein schweres Bergarbeiter-Unglück.

Die Zahl der Opfer - 120 - wird jetzt auch von amtlicher Seite bestätigt. Die Beerdigung der Verunglückten fand am Sonntag fast trotz stürmischen Regens nachden 50000 Personen daran teil. Die Särge, 113, wurden in zwei riesige Waggonzüge verladen. Das Weinen und Klagen der Hinterbliebenen bot einen bewegenden Anblick.

Vermischtes.

* Die ins Meer hinausgetriebenen Fischer im Finnischen Meerbusen, von denen wir kürzlich berichteten, sind sämtlich gerettet worden.

Aus dem Reichs.

Frankfurt a. M. Bezugsmeister Despeschenmarder. Der Chorist Goldhand, der drei jugendliche Ausländer der „Frankf. Hg.“ veranlaßt hatte, ihm Vorkursen der Stellung zur Verfügung zu stellen, aus denen er Despeschenmarder werden wollte, wurde die Stellung erloschen, nur wurde von der Staatsanwaltschaft an vier Monaten Gefängnis wegen unzulässigen Wettbewerbs verurteilt. Die drei mitangeklagten Jungen wurden freigesprochen. - Der Staatsanwalt hätte gegen Goldhand wegen Klüftung zum Diebstahl und wegen Diebstahl zwei Jahre Zuchthaus beantragt.

Leitung.

Zum Reichstagswahlfonds: Bei einer Risikoprüfung in Trotha 250 R. Gr.

für Barthelemy'sches Ueberfließrohr mit Rücksicht auf die Wasserhöhe 1907/11 R. 1 Ueberfließrohr vom Rempner-Rostenball, 2. Rate, 540 R.

In der Leitung über die Sammelleisten in Nr. 43 muß es heißen: 167-171 fehlt, und nicht 817 sondern 867 7 R. Paul Böttcher.

Erleben. Auf Witten gingen für Januar bei mir ein: Nr. 25 290, 28 leer, 27 1.60, 28 0.20, 29 2.10, 30 2.80, 31 0.40, 32 0.98, 33 0.50, 34 2.75, 35 6.50 R. Der Vertrauensmann.

Briefkasten der Redaktion.

Z. 1. Erhalten. 2. Wird besorgt. Angabe der Auftragshöhe notwendig.

Wachsig. 1. Eine solche Verordnung kann nur durch landtliche Bestimmung erlassen werden, und ob eine derartige existiert, müßten wir sehr zweifeln. 2. Sie haben wohl Verfürgung eingeleitet. Die Strafe wird erwidert, aber nicht aufgehoben werden. **M. P., Erläuter.** Da Bedarf ist der Genehmigung der Oberverwaltungsbehörde nicht. Gehen Sie zum Standesbeamten und lassen Sie einen entsprechenden Vermerk im Personenstandsregister vornehmen. Das genügt.

Hörig. Ueber die Ausgehende sagt die Gefindeordnung nichts. Aber wenn das Mädchen ungeachtet wiederholter Verwarnung länger als es die Dienstzeit erlaubt, ihre Ausgehende erweitert, kann es entlassen werden. **G. H. 109, Rietzsch.** Sie haben wohl Verfürgung eingeleitet. Die Strafe wird erwidert, aber nicht aufgehoben werden. **Ständesamtliche Nachrichten.** Halle, 19. Februar.

Aufgaben: Der Kaufmann Erblich und Weidlich Spangenberg (Ordnung Nr. 15 und 16). Der Schneidermeister Meißner und sein Sohn (Ordnung Nr. 17). **Befehlungen:** Der Kaufmann Reich und Alma Schalte (Wagbühnenbesitzer 57 und 58). Der Eisenbahnstationen-Revisor und Kassa-Schreiber (Kassierer 20 und 21).

Bestreiter 10). Der Schneidermeister Meißner und sein Sohn (Ordnung Nr. 15 und 16). Der Kaufmann Reich und Alma Schalte (Wagbühnenbesitzer 57 und 58). Der Schneidermeister Meißner und sein Sohn (Ordnung Nr. 17). **Schreiben:** Der Kaufmann Reich und Alma Schalte (Wagbühnenbesitzer 57 und 58). Der Schneidermeister Meißner und sein Sohn (Ordnung Nr. 17). **Schreiben:** Der Kaufmann Reich und Alma Schalte (Wagbühnenbesitzer 57 und 58). Der Schneidermeister Meißner und sein Sohn (Ordnung Nr. 17).

Schreiben: Der Kaufmann Reich und Alma Schalte (Wagbühnenbesitzer 57 und 58). Der Schneidermeister Meißner und sein Sohn (Ordnung Nr. 17). **Schreiben:** Der Kaufmann Reich und Alma Schalte (Wagbühnenbesitzer 57 und 58). Der Schneidermeister Meißner und sein Sohn (Ordnung Nr. 17).

Kinderstühle, wie Abbildung, Stück 1 R., ohne Loch und Vortisch, 50 Pf., bessere 2 R. 20 Pf. das Stück. **C. F. Ritter,** Halle a. S., Leipzigerstraße 90.

Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkreis. **Donnerstag den 24. Februar** abends 8 1/2 Uhr in der „Wilhelmshöhe in Giebichenstein **Berjammlung.** Tagesordnung: Der Mittel-Etat im Reichstag und die Sozialdemokratie. Referent: Genosse Weismann. 2. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Zeitz Freitag den 25. Februar abends 8 Uhr im „Seitern Blick“, Lindenstraße, **öffentliche Volksversammlung.** Tagesordnung: Die innere und äußere Politik Deutschlands. Referent: Reichstagsabgeordneter Oertel-Nürnberg. Diskussion. Verschiedenes. **Der Vertrauensmann.**

Verband der Textilarbeiter. **Donnerstag den 24. Februar** abends 8 1/2 Uhr im „Zinger Garten“ **öffentliche Versammlung.** Tagesordnung: Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung in Oera. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. **Der Einberufer.**

Ortskrankenkasse für die Metall- u. Holzarbeiter zu Halle a. S. **Mittwoch den 2. März** abends 8 1/2 Uhr im Restaurant zur Börsehalle (H. Berlin) **außerordentl. General-Versammlung.** Tagesordnung: Wahl der Vertreter zur General-Versammlung. **Der Vorstand.** J. A. G. Forberg, 1. Vorsitzender.

General-Versammlung der Ortskrankenkasse der Brauer und Müller zu Halle a. S. **Mittwoch den 2. März** abends 8 Uhr im „Englischen Hof“, Großer Berlin. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Kassendirektors. 2. Antrag auf Zulassung eines Naturheilverfahrens. 3. Verschiedenes. **Der Vorstand.** i. V. Bender.

Allgem. Konsum-Verein Trotha bei Halle a. S. Eintragung: Geschäftsbericht mit bekräftigter Bestätigung. **Bilanz für das Jahr 1897.** **Utriva.** An Kassa-Bestand 570.82, An Waisen-Konto 284.61, Waren-Bestand 808.97, Depositen-Konto 449.00, Summa 55265.08. **Utriva.** An Kassa-Bestand 570.82, An Waisen-Konto 284.61, Waren-Bestand 808.97, Depositen-Konto 449.00, Summa 55265.08.

Halle-Giebichenstein-Bandonion-Klub. **Stiftungs-Ball** im Saale der Sachsenburg, Trotha. Einladungs-Karten verabfolgt unter Mitwirkung der Restaurateure: Köhler, Bernstein u. Meyer-Trotha, Gustav Ehrhardt-Giebichenstein. Ohne Karte keinen Zutritt. **Der Vorstand.**

Stadt-Theater in Halle a. S. **Mittwoch den 23. Februar** 1898 abends 7 Uhr **Die Weisterfinger von Nürnberg.** Gr. Oper in 3 Akten v. R. Wagner. **Donnerstag den 24. Februar** 1898 abends 7 1/2 Uhr **In Behandlung.** Komödie in 3 Akten von Max Dreyer. **Freitag den 25. Februar** 1898 abends 7 1/2 Uhr **Beigeister.** Gr. Ballett in 1 Aufzuge v. M. Richards u. Adele Stollberg-Wiel.

Wahlhalla-Theater. **Neuer Spielplan!** Die Wunderfinder Richard u. Hugo Kromer, Klavier u. Violoncellist. (Häusler). - M. A. Angelotti, Verwalter u. Schauspieler u. Charaktererregender (Sensations-Hit). Die „Mag. Franklins-Gruppe“ (Hilf. Pariser Arbeiter mit T. Campin). - Strothers Hermann u. Bruno, hiesige Opern-Genossen. - The Olinos, exzentrisch-artistische Burlesk-Komödianten. - Der. amas Moreno, spanische Tanz-Sängerin. - Herr Hermine Heib. - Theater u. Konzert-Sänger. - Herr Albert Boehme, Original-Gefangens-Humorist. **Registrieren 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.**

Rover mit in Bezug genommen und effektiver solche billig. **Albin & Paul Simon.** !!Achtung!! **C. Hammer** 42 Leipzigerstr. 42. **Goldin-Uhren** mit Topf und 3 Jahre Garantie. **Richard Karsten** Jakobstraße 24. **Schnell-Reparatur Werkstatt** für Schuhwaren aller Art zu den billigsten Preisen. **neuen Schuhwaren** mache bei Bedarf noch besonders aufmerksam. **Neuheiten und Maß genau und billig.** **Neuheit** und Maß genau und billig. **Neuheit** und Maß genau und billig.

Richard Karsten Jakobstraße 24. **Schnell-Reparatur Werkstatt** für Schuhwaren aller Art zu den billigsten Preisen. **neuen Schuhwaren** mache bei Bedarf noch besonders aufmerksam. **Neuheiten und Maß genau und billig.** **Neuheit** und Maß genau und billig. **Neuheit** und Maß genau und billig.

Konfirmanden-Anzüge schon von 12 Mark an bis zu den feinsten bei **Otto Knoll,** 36 Leipzigerstraße 36, gegenüber vom roten Hof. **Restaur. zurgutenQuelle, Krillstraße.** **Narrenabend mit gemütl. Beisammensein.** **Neu! Bratwurst-Stübel! Neu!** **Original** **Stadt Einbeck, Brandstraße 18.** **gr. jüddendesches Bier-u. Wokwarstfest.** **Verkaufsstelle** erhalten habe und empfehle hiermit mein großes Topfwaren-Lager nebst Kohlen- u. Wittualienhandlung. **Fr. H. Nothnack,** Bernauerstraße 14 und Turmstraße. **Adler & Co.** Halle, Leipzigerstr. 54. **Gummi-Bälle,** **Stein-Märbel,** **Reissel** **Poësie-Albums** **Wir gehen alle** **Schrön** **Bäcker-Gehrling**

Adler & Co. Halle, Leipzigerstr. 54. **Gummi-Bälle,** **Stein-Märbel,** **Reissel** **Poësie-Albums** **Wir gehen alle** **Schrön** **Bäcker-Gehrling**

Ein gut erhaltener Hundewagen ist preiswert zu verkaufen, eignet sich auch gut für Grünwaren-Gändler oder Fleischer. **Ammeendorf Nr. 97.** **Emaillirte-Eimer** 75 Pf. 28 Zentimeter. 75 Pf. **Max Seyfert,** Weißenseite, St. Michaelstraße 9. **Paul Schneider** Eisenwaren-Handlung **Hierdurch Apparate,** neue und gebrauchte, Umänderungen, Kohlen-säure-Einrichtungen u. Reparaturen. **Herm. Graegers Nachf.** **Fleisch-Oferte.** **Wir gehen alle** **Schrön** **Bäcker-Gehrling**